

# Community Arts als Emanzipationsstrategie

## Das Beispiel der Mujeres de Maiz in Los Angeles

Jeden März veranstalten die Mujeres de Maiz (zu Deutsch: Mais-Frauen, in Folge abgekürzt als MdM) dem Monat der Frauen zu Ehren eine Reihe von Events. Vier Wochen lang werden Konzerte, Shows, Ausstellungen, Filmvorführungen und Zeremonien veranstaltet, mit dem Ziel, Frauen auf verschiedenen Ebenen zu ermächtigen. 2012 feierte die Gruppe ihr 15-jähriges Bestehen und brachte die 10. Nummer ihrer Zeitschrift „community arts and poetry maga-Zine“ heraus.

*Lucia Rosati*

### Who am I?

Die Künstlerinnenvereinigung MdM ist 1997 entstanden und setzt sich mit Identität(en), politischen sowie genderbezogenen Thematiken auseinander. Die Mitglieder der Gruppe bezeichnen sich selbst als Chicanas und als Women of Color. Der Begriff Chicana/o, der bereits in der Bürgerrechtsbewegung der mexikanischen ImmigrantInnen der 1960/70er-Jahre positiv aufgewertet wurde, spiegelt in seiner gegenwärtigen Bedeutung ambivalente Identitäten wider, die aus der negativen Fremdzuschreibung und der Neubewertung im Sinne eines Stolzes auf die mexikanischen Wurzeln resultieren.

Im Falle der MdM wird der Begriff Chicana/o eher als gemeinsame Diskriminierungserfahrung aufgefasst – unabhängig von der Herkunft. Die Gruppe zeichnet sich durch ihre Offenheit aus: Mitglieder sind z. B. auch D’lo, die sich als „Tamil Sri Lankan American queer, trans, political theater artist“ bezeichnet, und Skim, eine „Korean American butch multimedia“-Künstlerin.

Zentrale Konzepte, die man aus wissenschaftlicher Perspektive zur Analyse von Chicana-Identitäten anwenden kann, sind antiessentialistische Identitätsmodelle wie Hybride Kulturen, Borderland-Existenzen oder Multiple Shifting Identities, die mit einer Aufwertung der Marginalität einhergehen. GrenzgängerInnen wie die MdM haben ein kreatives Potential, sie lehnen die ihnen zugeteilte Op-

ferrolle ab und können zwischen Kulturen vermitteln. Der Zwischenraum, in dem sie sich befinden und den sie erschaffen, bietet die Möglichkeit alternativer und kreativer Ausdrucksformen.

### Community Arts

Die Gruppe der MdM arbeitet im Sinne von Community Arts. Das Konzept der Community Arts umfasst ein breites Repertoire an künstlerischen Techniken und verfolgt gleichzeitig eine Vielzahl von sozialen und künstlerischen Zielen, die in Bezug zu einer gewissen Community stehen. Persönliche Entwicklung, Emanzipation, soziale Kohäsion, die Förderung sozialer Diversität oder politischen Wandels sind ebenso wichtig wie die Qualität der geschaffenen Kunst. Das Konzept der Community ist sehr komplex, nicht zuletzt weil eine Community keine statische oder homogene Menschengruppe ist und ihre Grenzen unscharf sind. Community bezeichnet eine temporäre und dynamische Teileinheit, die sich formt, wenn ein Zusammengehörigkeitsgefühl und eine Identifikation mit anderen Personen gegeben sind. Dies kann durch geografische Nähe, das Vorkommen ähnlicher Charakteristika wie Ursprung, Alter, Geschlecht oder bestimmte gemeinsame Interessen gegeben sein. Bereits in den 1960er-Jahren begannen sich KünstlerInnen in den USA und in Europa gegen die damals traditionell

elitäre Kunst sowie gegen die Schaffung von Kunst ausschließlich für Museen und Galerien für eine privilegierte Elite zu richten. In der Folge entstanden nach und nach so genannte kreative Kunsträume: „artspace“.

Durch ihre Workshops und Events spannen die MdM ein Netz über die Stadtteile von Los Angeles. Sie sind bei öffentlichen Veranstaltungen sichtbar, und ihre Kunst ist beispielsweise in den Community-Arts-Zentren „Social and Public Art Resource Center“ in Venice und „Self-Help Graphics & Art, Inc.“ in East Los Angeles, in den Galerien „Corazon Del Pueblo“ in Boyle Heights und „Tropico de Nopal“ in Beverly Hills sowie in der Boutique „Mi Vida“ in Highland Park vertreten.

Formelle und informelle Bildung stehen in engem Zusammenhang mit Community Arts. Viele MdM sind ausgebildete Künstlerinnen und Organisatorinnen, die auch im pädagogischen Bereich tätig sind. Die vorwiegend visuellen und performativen Künstlerinnen arbeiten viel mit dem Medium des Workshops, um ästhetische, kulturelle und politische Inhalte zu vermitteln. Sie fordern andere Frauen auf, sich mit künstlerischen Praktiken zu beschäftigen und durch die Kunst in der Gesellschaft sichtbar zu werden. Ein spezieller Fokus liegt dabei in der Aufarbeitung der eigenen Geschichte und dem Leben in der Großstadt.

### The Politricked Public Art Cart

Felicia „Fe“ Montes präsentierte bei ihrem Auftritt als „Raramujer“ bei der Mayday Parade 2011 erstmals das „Politricked Public Art Cart“. Mit einem traditionellen Kleid der Tarahumara-Frauen aus Chihuahua – dem ihrer Vorfahren –, mit einer Fliegersonnenbrille und einem mit speziellem Soundsystem ausgestatteten Fahrrad erschafft sie einen neuen Stil, den sie „urban indigenous“ nennt. Neben ihr befindet sich ein getunt mexikanisches Maiswägelchen, das statt zum Maisverkauf zur Vermittlung politischer Inhalte geschaffen wurde. Der Multifunktionswagen ist mit einem Siebdrucker, einem Monitor, einem Projektor sowie mit Broschüren und Flyern ausgestattet und ist durch seine Mobilität bei Performances und öffentlichen Veranstaltungen ein praktikables Vehikel. Der Zwischenraum, der dadurch erzeugt wird, soll empowern bilden, informieren und gleichzeitig Kunst sein und Kunst produzieren.

### Mujeres on the mic!

In der Arbeit der MdM geht es vor allem um die Überwindung von Vorurteilen und das Anerkennen multipler Identitäten. Das Thema der Indigenität wird angesprochen, und die gemeinsamen Diskriminierungserfahrungen werden aufgearbeitet.

Die Gruppe stellt sich durch das Sprachrohr der Kunst selbst ins Zentrum eines Befreiungs- und Dekolonialisierungsdis-



Felicia Montes bei der Mayday Parade 2011 in Los Angeles.  
Parole: Stopp den Polizeirazzien!

kurses. Konkret werden in Liedern, Gedichten, Theaterstücken, Performances und Bildern sexistische, homophobe und nationalistische Vorstellungen in der gegenwärtigen US-amerikanischen Realität wie in der Vergangenheit und Unterdrückungsmethoden gegenüber Frauen im täglichen Leben, im öffentlichen und privaten Raum kritisiert und diskutiert. Außerdem eignen sich die MdM öffentliche Räume in der Stadt an und bilden durch ihren Leitspruch „Heilung durch Kunst“ ein Auffangbecken und schaffen eine Plattform für die Selbstentfaltung und Sichtbarwerdung junger Frauen mit Migrationshintergrund in Los Angeles.

**Webtipp:** <http://mujeresdemaiz.com>

**Lesetipps:** Anzaldúa, G. (1999): Borderlands/La Frontera. The new Mestiza // Bhabha, Homi K. (2000): Die Verortung der Kultur. // Crehan, K. (2011): Community Art: An Anthropological Perspective // García Canclini, N. (1995): Hybrid Cultures. Strategies for entering and leaving Modernity // Goldman, M./Ybarra-Frausto (1985): Arte Chicano. A comprehensive annotated Bibliography of Chicano Art, 1965–1981 // Hall, S. (1993): Cultural Identity and Diaspora. In: Williams, P./Chrisman L.: Colonial Discourse & Postcolonial Theory: A Reader // Haedicke, S./ Nellhaus, T. (2001): Performing democracy. International Perspectives on Urban Community-Based Performance // Kuppers, P. (2007): Community Performance: An Introduction

**Zur Autorin:** Lucia Rosati befindet sich im Doktoratsstudium für Sozialwissenschaften und ist bei der Caritas und im Kulturbereich tätig. Sie lebt in Wien.